



Lautsprecher Spendor Classic 4/5

Understatement

Gerne erinnere ich mich an den Anfang der Studentenzeit zurück; trotz der eingeschränkten Platzverhältnisse und der knappen Finanzen gab es diese positive Aufbruchstimmung, raus aus dem Elternhaus, rein in die eigene Studentenbude. Und bei der Einrichtung durfte die erste, ernsthafte eigene HiFi-Anlage natürlich nicht fehlen. Es wurde viel diskutiert, auch über HiFi und einige wenige Querdenker postulierten britisches HiFi von z. B. Audiolab, KEF, Rogers, Onix oder Linn. Diese paßten schon vom Format her

oft nicht in die klassischen HiFi-Türme und waren auch sonst eher „Understatement“, wenn man, wie damals üblich, die Watt-Zahlen heranzog, als Ausdruck von Klangpotenz. Eines Besseren belehrt wurde ich dann, als ich die vermeintlich „schmächtige“ Anlage bei einem Kommilitonen hören konnte. Aus Mangel an einem geeigneten Rack hatte der die Anlage direkt auf ein massives Holzbrett gestellt, das klänge sowie so besser als in einem klapprigen Regal. Es war die Blütezeit der britischen HiFi-Industrie, die ihr Know-

how aus den Forschungen und Vorgaben der BBC in den 1960er und 70er-Jahren gewann. Die beteiligten Ingenieure begannen später oft in Eigenregie — heute würde man Startups sagen — die gesammelten Erfahrungen in eigene Lautsprecher oder in Lizenzprodukte wie die LS 3/5 auf den Markt zu bringen. Auch ein gewisser Spencer Hughes baute seine ersten Lautsprecher unter eigenem Namen, die Spondor BC1. Als Ingenieur bei der BBC war Spencer Hughes an den Forschungen beteiligt und als einer der ersten, verwendete er das damals innovative Material Polystyrol (Bextren). Die BBC hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Klang eines Lautsprechers so natürlich wie möglich einzustellen und mit gleichbleibender Frequenzcharakteristik vorzugeben. Damals war es ein innovativer Meilenstein, statt der üblichen Papiermembrane eine Kunststoffbeschichtung zu verwenden, die zu einem natürlicheren Dämpfungsverhalten und damit natürlicherer Klangcharakteristik führte. Mittlerweile wird Spondor von Philip Swift, einem Weggefährten von Spencer Hughes, geführt und ist trotz dreier Wirtschaftskrisen (9/11, Lehman, Corona) seiner Philosophie treu geblieben — „material matters“! Die Innovation im Bereich der Materialwissenschaft ist dabei der Schlüssel zum Klang als Wettbewerbsvorteil. Heute sind Kohlefaser, Kevlar, Titan oder Beryllium die Schlüsselmaterialien, mit denen Spondor forscht und entwickelt. Neue Materialien sollen effektiv in den Spondor-Lautsprechern genutzt werden und helfen, die Energie möglichst schnell abzugeben. Dabei steht jedoch nach wie vor das Hören im Vordergrund der Klangabstimmung, trotz aller messtechnischen Möglichkeiten ist hier der Produktbezug zum Hörer ganz entscheidend. Swift geht sogar so weit, zu sagen, der Kunde könne den Lautsprecher nach dem äußeren Erscheinungsbild entsprechend seiner Bedürfnisse und Platzverhältnisse auswählen. Das kann ich im Hinblick auf die Erfahrungen als Student gut nachvollziehen und hätte dann wohl auch die LS 3/5 einer BC1 vorgezogen, hätte ich denn die Erfahrung und nötige Reife dazu schon damals gehabt. Später besaß ich eine LS 3/5a und auch eine 15/2 pro, letztere besitze ich heute noch und habe diese nun für den Bericht wieder „reaktiviert“. Im Laufe der Zeit sind die Ansprüche und (Lautsprecher-)Dimensionen zunehmend größer geworden und die „kleinen Kisten“ ins (Lager-)Regal gewandert. Aber Spondor ist geduldig mit seinen Lautsprechern und hat eine enorme Stabilität in seinem Produktprogramm, das Folgemodell der LS 3/5 findet sich in Gestalt der neuen 4/5 aus

der Classic-Baureihe im Portfolio. Die neue Bezeichnung Classic 4/5 soll jedenfalls das weiterentwickelte neue Modell bewußt von der Classic 3/5 abgrenzen. Die Classic 4/5 ist der legitime Nachfolger der Classic 3/5 und zumindest äußerlich geht sie wieder mehr in die klassische Erscheinung, mit Frontbespannung und folglich ohne Gitterblende vor dem Hochtöner, was mir persönlich besser gefällt. Die Frontbespannung hält jetzt mittels Magneten und dadurch wirken die Gehäuse noch eleganter. Die Classic-Baureihe pflegt noch immer das BBC-Credo nach möglichst natürlichen Klangfarben, herausragendem Mitteltonbereich und gleichbleibender Frequenzcharakteristik. Der Classic-Baureihe stehen jedoch mittlerweile die A- und D-Linie zur Seite und tragen dem Wunsch der Kunden nach moderner aussehenden Lautsprechern mit mehr Performance in den Höhen und Bässen Rechnung. Bleibt die Frage: Was kann die Classic 4/5 in der heutigen Zeit noch an Innovation liefern — ist sie überhaupt noch auf der Höhe der Zeit?



Kleinkunst

Um diese Frage zu beantworten, schauen wir zunächst einmal in das technische Datenblatt. Der 2 Wege-Regallautsprecher hat die gleichen zierlichen Maße von 305x188x165 mm (HxBxT) wie die vorherigen Versionen bei einem Gewicht von 5 kg und einem geschlossenen Gehäuse. Der Hochtöner ist eine beschichtete und gekühlte 22 mm-Seidenkalotte, die von 4.2 kHz bis 25 kHz ihren Arbeitsbereich hat. Das 140 mm-Tiefmitteltongchassis besteht aus Polypropylen, einem Kunststoff mit hoher innerer Dämpfung ganz in der Tradition der ursprünglichen Bextren-Chassis. Eine entscheidende Weiterentwicklung sieht Spendor bei dem Gehäuse, das aus 19 mm dünnem MDF gefertigt wird und so bewußt mit den Treibern interagieren soll. Der Frequenzgang geht bis 55 Hz nach unten — kein schlechter Wert für ein so kompaktes Gehäuse. Für den Anschluß steht rückseitig ein goldplattiertes Single Wiring-Terminal zur Verfügung. Zusammengefaßt, eher die behutsame Weiterentwicklung, als die tiefgreifende Innovation. Nach Philip Swifts Überzeugung sind es die vielen Details und das Zusammenspiel der Materialien, die den Klang bestimmen. Die Classic 4/5 spricht sicher eher die traditionsbewußte Kundschaft an, die einen Abhörmonitor für kleine Räume und gerne wandnah im Regal sucht. Der Paarpreis von 1.990 Euro wirkt auf den ersten Blick ambitioniert, muß aber in Relation zu dem hohen Anspruch an diese Gattung von Lautsprechern gesehen und auch be-



wertet werden. Aus meiner Erinnerung, die schon Jahre zurück liegt, war mir die LS 3/5a immer ein wenig zu baßschwach, um dauerhaft den wachsenden Ansprüchen zu genügen, es gab Spektakuläreres. Den Verkauf habe ich natürlich bereut und später eine 15/2 pro erstanden, der Verkäufer hatte die gleichen Argumente wie ich damals. Die 15/2 pro war 1994 die, bezüglich Kanalabweichung, optimierte Version der 15/2 und der Nachfolger der SA1(erste Version) von 1976 bzw. 15/1 von 1986. Damals für ca. 2.000 DM im Handel und heute immer noch ein gesuchter Lautsprecher auf dem Gebrauchtmart.

Diese dient mir jetzt als Vergleichsmaßstab, was sich in den letzten zwei Jahrzehnten bezüglich Material und Klang getan hat, trotz der voluminöseren Erscheinung von (HxBxT) 320x230x216 mm im Fall der 15/2 pro.

Music Box

Die Spendor 4/5 habe ich in einem 18 m²-Raum frei auf Boxenständern mit der empfohlenen Höhe von 500 bis 650 mm in einem Abstand von ca. zwei Metern zueinander und ebenso weit zum Hörplatz entfernt gehört. Dabei war eine leichte Einwinkelung auf die Hörposition für eine bruchlose und geschlossene Klangbühne von Vorteil. Um die musikalischen Fähigkeiten auszuloten, habe ich zunächst über mehrere Tage mit meinem Single-Ended Röhrenverstärker MFE TA211 gehört und abschließend (und vielleicht stilechter) über meine britische Class A-Ikone Sugden A21a. Gespielt habe ich über einen Avid Diva verschiedene Vinylschallplatten von Malia & Boris Blank, Tracy Chapman, Dido, Heather Nova und Nicolas Godin. Zunächst fiel mir auf — und das hat mich sehr überrascht, daß kein Größenunterschied zwischen den Lautsprechern 15/2 und 4/5 akustisch wahrzunehmen ist. Im Gegenteil, die Classic 4/5 schien die physikalische Gesetzmäßigkeit des Klangvolumens aus den Angeln heben zu wollen. Beide Lautsprecher können natürlich bei Baßtiefe und -druck keine Wunder bewirken, jedoch erschienen die angegebenen 55 Hz im Fall der 4/5 als nicht zuviel versprochen. Der Frequenzbereich von 55-150 Hz ist prädestiniert für einen voluminösen, nicht dröhnenden Sound, also in kleineren Räumen oft die bessere Lösung. Die musikalische Darstellung wird durch einen plastischen und bruchlosen Mitteltonbereich geprägt, der besonders Stimmen mit seidigem Glanz, überragender Verständlichkeit und mit feinsten tonaler Fassade ausstattet. Die recht hohe Übergangsfrequenz von 4.2 kHz



trägt sicherlich zu der sehr geschlossenen und harmonischen Mitteltonwiedergabe bei. In diesem Bereich ist das Gehör am empfindlichsten und viele akustische Instrumente haben hier ihr Wiedergabespektrum. Dadurch ergibt sich eine superbe Räumlichkeit, die es dem Zuhörer erlaubt, das Klanggeschehen als Ganzes zu erfassen und Höhen sowie Bässe nicht mehr als eigenständige Frequenzbereiche zu deuten. Diese sind naturgemäß (im Fall der tiefen Töne) und gewollt (im Sinne der BBC-Abstimmung) zurückgenommen und definieren letztendlich den Arbeitsauftrag dieses Abhörmonitors, nämlich ermüdungsfreies Langzeithören unter Nahfeldbedingungen als unbestechliche Klangreferenz und in sehr begrenzten Raumsituationen. Punkt. Die Monitore überzeugen besonders mit kleinerer musikalischer Besetzung und nicht zu komplexer Instrumentierung. Akustische Gitarren, Cello oder Piano klingen sehr intensiv und fesselnd. Im Vergleich zu meinen 15/2 ist die plastische Abbildung und die Feinzeichnung bei der Mittenwiedergabe noch gesteigert, ich würde es als Feinschliff bezeichnen, die tonale Klangrichtung ist jedoch sehr ähnlich. Dies mit einem so kleinen Gehäuse zu ermöglichen, ist vielleicht die größte Innovation. In der Erinnerung zu meinen LS 3/5a ist das eine recht deutliche Verbesserung und rechtfertigt den Preis für die Classic 4/5. Nimmt man die Frontbespannung ab, so wird das Klangbild etwas offener und die Höhen ein wenig prägnanter. Das hat allerdings eine geringe Verschiebung der gesamten musikalischen Wahrnehmung zu Folge und die Harmonie gerät ganz leicht in Schiefelage, weil zugunsten des oberen Frequenzspektrums verschoben. Jetzt empfinde ich den Baßbereich für meinen Geschmack als ein wenig unterrepräsentiert, was mir vorher mit Bespannung nicht aufgefallen war. Ich denke, die Classic 4/5 und das Gesamtkonzept dieses Monitors wird inklusive Frontbespannung abgestimmt und sollte nach

meinem Dafürhalten auch so gehört werden. Abschließend noch die versprochenen Erfahrungen mit meinem Sugden A21a, einem typischen Vertreter der britischen Klangschiule in den 1990er Jahren. Der Sugden klingt sehr vollmundig und rund, spielt besonders mit einem „saftigen“ Mitteltonbereich. An den Frequenzenden ist er zurückhaltender und das ist dann im Zusammenspiel mit den 4/5-Monitoren bei tonaler Ähnlichkeit ein bißchen „too much“ für meinen Geschmack. Nun habe ich aber doch mehr Lust bekommen auf das britische Format, und tausche nochmal den Amp gegen einen Camtech V102, seinerzeit mein unerfülltes Traumgerät (mußte ich dann mal irgendwann nachholen). Diese Option wird Philip Swift — als ehemaligem Mitbegründer von Audiolab — sicher gut gefallen, denn Camtech war der Markenname für den deutschen Markt. Der Camtech klingt mit den Spondor Classic 4/5 wie aus einem Guß, alle Frequenzbereiche scheinen sich nun zu ergänzen und das Klangbild steht groß und klar, losgelöst von den Lautsprechern, im Raum. Wow, mit den gesammelten Hörerfahrungen und rückblickend auf die Studentenzeit muß ich gestehen, man hätte auch schon vor 25 Jahren musikalisch ankommen können. Die Spondor Classic 4/5 ist so ein Lautsprecher, der wird wohl niemals alt werden, nur reifer.

Auf den Punkt gebracht

Die Spondor Classic 4/5 ist die aktuelle Version des legendären BBC-Monitors LS 3/5 und überrascht trotz Understatement mit ihrer klanglichen Größe.

Ansgar Hatscher

INFORMATION

Spondor Classic 4/5
 Preis: 1.990 Euro
 Vertrieb
 B&T hifi vertrieb GmbH
 Hauptstraße 14
 D-40699 Erkrath
 Tel.: +49 (0) 2104 - 175560
 Fax: +49 (0) 2104 - 1384988
 team@bthifi.com
<https://www.bt-hifi.com>